

# Basilio der kleine Hirtenjunge

ein Märchen von  
Barbara Mingels



Barbara Mingels  
Babenhäuser Str. 104  
63322 Rödermark

Es war ein frischer Frühlingsmorgen, die Luft war erfüllt vom angenehmen Duft feuchter Erde. Ein Meer kleiner Krokusse brach aus dem Boden hervor und die Vögel sangen ihre Lieder. Die Morgensonne schien hell und die Luft war so klar, wie eine reine Gebirgsquelle, als Basilio, der kleine Hirtenjunge, auf einem sanften Hügel unter einem Magnolienbaum saß und auf seiner selbstgeschnitzten Hirtenflöte eine fröhliche Melodie spielte.

Ein zarter Wind, der in den Locken des Hirtenjungen tanzte, trug sein Lied hinaus in die Ferne.

Basilio besaß eine glasklare Kristallkugel, die ihm Acapantus, das Schlüsseltäubchen einmal geschenkt hatte und mit der er gerne spielte. Dann warf er sie hoch in die Luft und freute sich, wenn sie das Sonnenlicht reflektierte oder sich des Nachts, kleine glitzernde Sterne auf ihr spiegelten. Einmal war sie ihm beim Spielen aus der Hand gerutscht und hatte von da an einen feinen Riss und ein kleines Loch.

Die Schafe weideten weiter unten im Tal und Benjamin, der Hirtenhund, hielt sie zusammen. Das fröhliche Spiel auf der Hirtenflöte lockte einen farbenprächtigen Schmetterling an, der aufgeregt immer um Basilius Kopf flatterte. Der Hirtenjunge unterbrach sein Spiel und streckte seine Hand aus, damit das zarte Geschöpf auf ihr landen konnte, dabei blinzelte er direkt in das helle Sonnenlicht, in dem der Schmetterling in allen Farben des Regenbogens schimmerte.

Der kleine Schmetterling landete auf der Hand es Hirtenjungen, so zart, wie ein Lufthauch.

„Na, wer bist denn du?“, fragte er den Schmetterling.

„Ich bin Senia, die verzauberte Schwanenkönigin“, antwortete der Schmetterling.

„Die verzauberte Schanenkönigin?“, fragte Basilio verwundert. „Ja,“ antwortete Senia, „ich bin die Hüterin vom See der wilden Schwäne. Eine Hexe hat mich verzaubert, denn sie wollte den Schatz stehlen, der auf dem Grund des Sees liegt. Des Nachts bei Mondschein verwandel ich mich in einen Stein, nur bei Tageslicht darf ich ein Schmetterling sein.“

Der kleine Hirtenjunge sah, dass die verzauberte Schwanenkönigin große leise Tränen weinte, die erst auf seine Hand kullerten und dann in das Gras tropften um danach im weichen Boden zu versinken.

„Wie kann ich dir helfen?“ fragte Basilio mitfühlend.

„Nur ein Mensch, der tapfer und reinen Herzens ist, kann mich erlösen,“ antwortete die Schwanenkönigin. „Ich will dir helfen!“, sagte Basilio eifrig. „Was muss ich tun?“ „Du musst durch das große Eismeer schwimmen und im Eisgebirge die Herzperlenblume plücken. Diese musst du Sekuru, dem Zauberer bringen. Nur so löst der Zauber sich auf und ich werde wieder ein Schwan,“ erklärte Senia.

Basilio wurde ein wenig nachdenklich. „Ich kann die Herde nicht alleine lassen“, sagte er. Dann rief er Benjamin, den Hirtenhund, der freudig angelaufen kam, und erzählte ihm die traurige Geschichte der Schwanenkönigin. Er bat ihn, so lange auf die Schafherde aufzupassen, bis er wieder von seiner Reise zurück war. Sein braver Hund stupste das kalte Schnäuzchen in Basilius Hand, legte den Kopf auf seinen Schoß und schaute ihn aus treuen Augen freundlich an, was bedeutete: „Mach dir keine Sorgen, ich werde gut auf unsere Schäflein achtgeben.“

Basilio nahm seine Kristallkugel und machte sich auf den Weg. Dabei kam er am Glasperlenbaum vorbei, in dem Acapantus, das Schlüsseltäubchen schlummerte. Er nahm einen Grashalm und kitzelte Acapantus am Bauch.

„Acapantus, wach auf“ sagte er leise und vorsichtig.

Das Schlüsseltäubchen streckte müde ein Füsschen von sich, spreizte den Flügel, gähnte laut und schlug dann die Augen auf. „Ach du bist es Basilio, was gibt es denn so wichtiges, das du mich in aller Herrgottsfrühe wecken musst?“ Ich gehe auf die Reise, die Herzperlenblume im Eisgebirge zu suchen, denn ich will die Schwanenkönigin Senia, von ihrem bösen Fluch befreien, damit sie wieder ein glücklicher Schwan wird.“ Dann wünsche ich dir viel Glück“, sagte Acapantus und schenkte seinem Freund das goldene Schlüsselchen, damit es ihm Glück bringe.

Lebe wohl, Basilio, und komm gesund wieder!“

„Auf Wiedersehen Acapantus.“

Basilio lief über Hügel und Felder, durch Täler und Wälder. Einen ganzen Tag und die halbe Nacht, und als er endlich am Eismeer ankam, blickte er von einem Felsen herab, auf das tiefschwarze Meer, auf dessen Oberfläche sich die Sterne am dunklen Nachthimmel spiegelten.

Wie soll ich nur durch das große Eismeer schwimmen?- ich habe doch gar kein Boot, dachte er. Er setzte sich auf den Felsen und grübelte ein wenig in die Nacht, als plötzlich ein großer Fisch in einem hohen Bogen aus dem Wasser sprang. „Ein Delfin“!, rief der kleine Hirtenjunge erfreut, und wieder sprang der Fisch aus dem Wasser und machte einen Bogen in der Luft, wobei das Wasser, vom Mondlicht angestrahlt, silbrig glitzernd von seinem glatten Körper perlte.

„Kannst du mir helfen?“, rief Basilio zu dem Fisch herüber. Der Delfin schwamm ganz nah an den Felsen heran.

„Ja, ich verstehe, was du meinst“, rief der Hirtenjunge und kletterte herunter zu ihm ins Wasser. Dann hielt er sich an seiner Rückenfinne fest und ließ sich von dem Delfin durch das weite Meer ziehen.

Begleitet wurden sie von einem Schwarm singender Goldbarsche, die ihnen den Weg durch das Dunkel erhellten. Das machte Basilio Spaß und er sang mit den Goldbarschen einen Kanon. Als der Delfin am Eisgebirge angelangt war, winkte Basilio ihm zum Abschied lande nach. Das Schlüsselchen und die Kristallkugel steckte er in sein Hemd. Es war so dunkel, dass Basilio nicht einmal die Hand vor Augen sehen konnte. Er frohr und zitterte wie Espenlaub. Er tappte durch die Dunkelheit, die ihm große Angst machte. Auf seiner Wiese wärmten ihn nachts immer die Schafe, und Benjamin an den er sich kuscheln konnte, legte seinen Kopf zum Schlafen auf seinen Schoß. Die Nacht barg seltsame, Furcht erregende Geräusche, die Basilio nicht kannte. Verängstigt kauerte er sich auf dem beißend kalten Eisboden zusammen und fing an zu weinen.

Ein guter Hirte würde seine seine Herde nicht im Stich lassen, warf er sich vor und wie sollte er in dieser Dunkelheit nur die Herzperlenblume finden?

Plötzlich zischte ein strahlend heller Pfeil durch die Luft. Geblendet von so viel Licht hielt sich der kleine Hirtenjunge die Hand vor die Augen.

„Hab keine Angst Basilio, ich bin Shiri der Feuervogel“, sagte das helle strahlende Geschöpf am Himmel mit warmer Stimme. „Die Schwanenkönigin Senia schickt mich, damit ich dir helfe, die Herzperlenblume zu finden.“

Basilios Augen hatten sich nun an das Licht gewöhnt und er frohr auch nicht mehr so schrecklich, denn der Feuervogel verströmte eine angenehme Wärme. Als der kleine Hirtenjunge zu ihm aufschaute, sah er, dass 13 sich flink bewegende Augen, die in alle Himmelsrichtungen schauten und die Gegend erkundeten, das Gefieder des Vogels schmückte.

Nun würde alles gut werden, dachte sich der kleine Hirte und folgte Shiri über Eisberge, durch Schluchten und Gletscherspalten.- Und endlich, auf der Spitze eines Eisbergs blühte die Herzperlenblume. Als Basilio sie erblickte, lief er schneller und schneller und erklomm geschickt den Eisberg.

Doch plötzlich hörte er wie das Eis knarrte und knackste, wie es sich bewegte, zersprang und brach. Es war wohl die Hitze des Feuervogels, die die Eisgebirgsfelsen zum Zerspringen brachte. In letzter Minute pflückte Basilio die Herzperlenblume und hielt sie ganz fest in der Hand, als er in die Tiefe stürzte.

Er lag bewußtlos am Boden. Langsam erwachte er vor dem Eingang einer Tropfsteinhöhle. Und wieder war es dunkel. Als er versuchte sich aufzurichten, merkte er, dass sein rechtes Handgelenk verletzt war.

Auf einmal hörte er ein schmatzendes Geräusch aus dem Inneren der Höhle:

„Hallo“, ist da jemand?“ kam die Antwort.

„Ich werde mal Licht machen,“ brummelte die tiefe Stimme aus dem Inneren der Höhle und ein großer, dicker Drache mit lieben Augen, einem lustigen Mund und einem glasklarem Hörnchen auf der Stirn lugte aus der Öffnung hervor. In der einen Pranke trug er einen leuchtenden Feuerball, in der Anderen eine große Tafel Schokolade.

„Ich bin der Drache Marzipan und esse schrecklich gerne Marzipan, und wer bist du?“

„Ich bin Basilio, der Hirtenjunge“, antwortete Basilio.

Der dicke Drache Marzipan bot Basilio ein Stückchen von seiner Marzipanschokolade an, als er bemerkte, dass Basilios Handgelenk geschwollen war.

„Ich werde dich zu dem Zauberer Sekuru bringen, damit er dich verarztet“, brummelte der Drache.

„Genau da muss ich hin“, erwiderte Basilio.

Mit sicherem Schritt wanderte Marzipan durch den langen Gang der Tropfsteinhöhle und der kleine Hirtenjunge stolperte hinterher. Die Herzperlenblume hielt er sicher in der unverletzten Hand. Auf der langen Wanderung erzählte er dem Drachen, dass er die Blume dem Zauberer Sekuru bringen müsse, um Senia von ihrem Fluch zu befreien, auch, dass er seine Schafe deswegen mit Benjamin seinem Hirtenhund, allein gelassen habe. Und er erzählte von seiner Kristallkugel, von dem freundlichen Delfin und Shiri dem Feuervogel, und warum er in die Tiefe gestürzt war. Während sie so wanderten, sprach der Drache kein Wort, er brummelte nur ab und zu und Basilio merkte, dass er ihm aufmerksam zuhörte. Als sie an einem unterirdischen See angelangt waren, setzten sie sich eine Weile und gönnten sich eine Verschnaufpause. Marzipan, der dicke Drache, schaute Basilio freundlich an, reichte ihm seine große Pranke und sagte:

„Basilio, willst du mein Freund sein?“ „Ja“, antwortete der kleine Hirtenjunge und leise legte er seine kleine Hand in die große Pranke des Drachen. „Gut, brummelte Marzipan.

„Hier ist unsere Reise zu Ende“, fuhr er fort. „Schau, da drüben ist eine Tür und dahinter wohnt der Zauberer Sekuru. Doch die Tür ist aus so dickem Holz, dass Sekuru nicht hören wird, wenn du anklopfst.“

„Mach dir darum keine Sorgen“, sagte Basilio und drückte den Drachen noch einmal zum Abschied.

Dann ging er zu der Tür, die Marzipan ihm gezeigt hatte. Er nahm sein goldenes Schlüsselchen, und tatsächlich ließ sich das Schloß damit öffnen.

Als er die Tür öffnete, empfing ihn ein wohliger warmer Raum, in dem ein Kaminfeuer brannte. Weiter hinten saß Sekuru in einem großen, blumigen Ohrensessel und schmauchte genüsslich an seine Pfeife. Auf der Rückenlehne des Ohrensessels saß eine braune Eule, die Basilio mit großen Kugelaugen anschaute, und zu des Zauberers Füßen saß ein weißes Mäuschen. „Hallo Basilio“, sprach der Zauberer Sekuru mit seiner tiefen warmen Stimme, „ich habe dich schon erwartet.“ „Ich habe dir die Herzperlenblume mitgebracht, um Senia die Schwanenkönigin von ihrem bösen Fluch zu befreien“, sagte Basilio und zeigte ihm die Blume in seiner Hand. „Du bist sehr mutig“, freute sich Sekuru. „Stell sie dort in den Krug auf dem Tisch.“ Basilio tat, was der Zauberer ihm aufgetragen hatte. Er rückte einen Stuhl beiseite und setzte sich an den Tisch.

Erst jetzt merkte er, wie erschöpft er von seiner langen Reise war, und langsam fielen ihm die Augen zu.

Sekuru stand auf, verarztete das Handgelenk des kleinen Jungen und legte ihn in ein Bett. Basilio schlief einen ganzen Tag und eine ganze Nacht, und als er aufwachte stieg ein köstlicher Duft von Braten und süßem Kuchen in seine Nase. Der kleine Hirtenjunge fühlte sich so geborgen wie schon lange nicht mehr. Sekuru hatte ihm ein gutes Essen gekocht und freute sich über Basilius großen Hunger. Er presste ihm auch zwei Orangen aus, deren Saft er noch mit etwas Wasser verdünnte.

Als Basilio so an dem wunderbar gedeckten Tisch saß und sich das gute Essen schmecken ließ schaute er auf die schöne Herzperlenblume in dem Krug. „Wie kommt diese sonderbare Blume zu dem Namen Herzperlenblume?“ fragte Basilio den Zauberer. Na, dann schau mal ganz genau in ihren Blütenkelch hinein!“ antwortete Sekuru.

Basilio zog den Krug ein wenig näher und schaute in den Kelch der Blüte. Dann lächelte er: „In ihrem Inneren liegt eine Perle“, stellte er fest. Der Zauberer lächelte ebenfalls. „Und was machen wir jetzt damit?“, wollte Basilio wissen. „Wir machen aus der Perle einen Zaubertrank“, antwortete Sekuru.

Vorsichtig löste er die Perle aus dem Blütenkelch und legte sie in einen Kessel. Dann schüttete er Wasser dazu und hängte ihn über das Kaminfeuer er rührte noch zwei Teelöffel Honig und eine Handvoll Zauberkräuter in den Kessel. Und Basilio hatte seine Freude daran, alles mit einem Holzlöffel gut umzurühren. Als der Zaubertrank einen angenehmen Duft verströmte, ließ Sekuru ihn noch einmal kurz aufkochen und goss ihn schließlich in eine Flasche die er mit einem Korken verschloss. „Jetzt müssen wir ihn nur noch abkühlen lassen“, sagte Sekuru. Während der Zaubertrank abkühlte streichelte Basilio die Eule. „Es wird Zeit“, sagte Sekuru schließlich. „Der Zaubertrank ist fertig; gib dem Schmetterling davon zu trinken!“ Basilio bedankte sich für das gute Essen und der Zauberer sagte:

Ich habe mich über deinen Besuch sehr gefreut, komm mich bald wieder einmal besuchen!“ Dann sagte er einen Zauberspruch aus seinem dicken Zauberbuch und Basilio fand sich unter dem Magnolienbaum wieder wo er sein fröhliches Liedchen auf der Hirtenflöte gespielt hatte. Freudig kam ihm Benjamin, sein Hirtenhund entgegen gelaufen. Benjamin schlug fast Purzelbäume vor Freude, als er Basilio wiedersah.

„Benjamin, mein lieber Benjamin!“ rief Basilio und nahm seinen Hund übergücklich in die Arme. Dann streichelte er jedem seiner Schäfchen über den Kopf und zählte, ob sie noch alle da waren- und sie waren noch alle da.

Derweil saß der Schmetterling über ihm auf einem Blütenzweig. „Hallo Senia, da bist du ja“, begrüßte Basilio den Schmetterling, als er ihn in den Zweigen entdeckte. „Schau mal, was ich dir mitgebracht habe!“

Er zeigte auf die Flasche mit dem Zaubertrank, den Sekuru und ich für dich gekocht haben“, erklärte er.

Der Schmetterling flatterte heran und setzte sich auf seine Fingerspitzen und mit seinem langen Schmetterlingsrüssel trank er von dem Zaubertrank. Zufrieden schaute Basilio zu, wie der Schmetterling alles austrank.“ Ich danke dir Basilio“, sagte er, „nun kann ich endlich wieder zu meinem Seerosenteich fliegen und mich zurückverwandeln. Dann flatterte er auf einem Sonnenstrahl davon. Basilio tollte mit seinem Hund herum, bis es Abend wurde. Und am nächsten Morgen sagte er zu seinem Hirtenhund:

„Komm Benjamin, lass uns die Schäfchen zum Seerosenteich führen, ich will sehen, ob ich Senia entdecken kann.“

Am Seerosenteich angelangt, schaute Basilio gespannt über das Wasser, und tatsächlich schwamm ein wunderschöner Schwan zwischen den Seerosen umher und lächelte Basilio glücklich an. Der Schwan schwamm auf Basilio zu und stieg aus dem Wasser ans Ufer. In seinen Flügeln trug er ein Lederband, an dem ein großer Bernstein hing, in dessen Innerem ein Blatt eingewachsen war. Basilio verneigte sich und die Schwanenkönigin legte ihm das Band mit dem Bernstein um den Hals mit den Worten:

„Dieser Stein ist der Schatz des Sees der wilden Schwäne, er ist der Lohn für deine Tapferkeit.“ Dann kehrte sie zurück in ihren See. Der kleine Hirtenjunge nahm seine Flöte und spielte eine verträumte Melodie und der Schwan tanzte auf dem Wasser.

Immer wenn Basilio mit seiner Schafherde unterwegs war und diese Melodie spielte, dann dachte er an den Schwan und an die Abenteuer, die er erlebt hatte um ihn von seinem bösen Fluch zu befreien.

E N D E